

Kleine Geschichten mit Pfiff

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **261 (1988)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

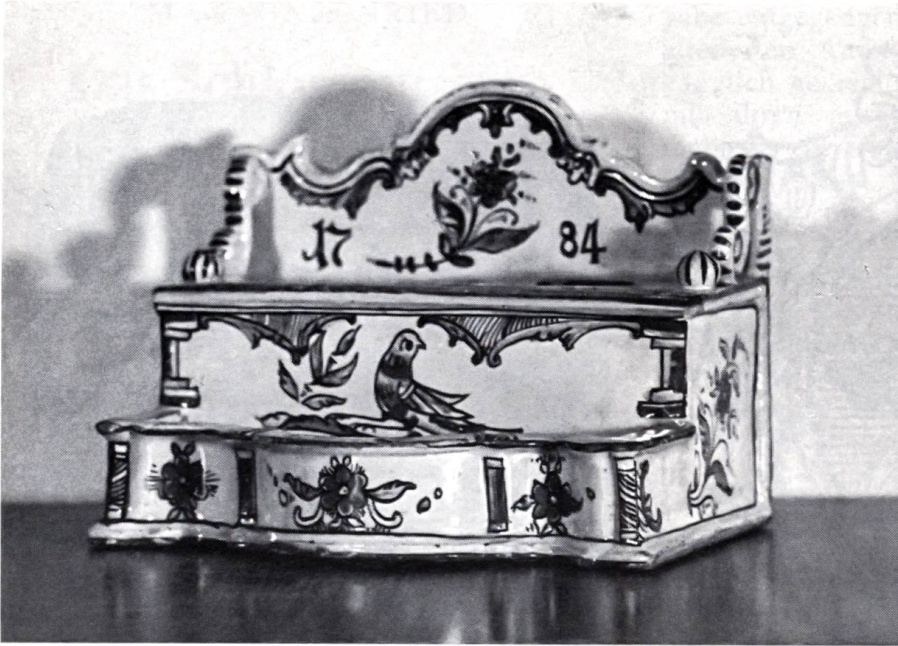
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657227>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die alte Berner Keramik gehört heute zu den gesuchten Sammelobjekten. Bärswiler Tintenfass von 1784.

Zwei Aufgaben erfüllen die Museumsleitung: Pflege des Kulturgutes und dessen Erhaltung für die folgenden Generationen und eine übersichtliche und anschauliche Präsentation für die Besucher. Eine Mithilfe ist der kürzlich erschienene illustrierte Museumsführer, der zum 100. Jubiläum des Rittersaalvereins geschaffen wurde.

Öffnungszeiten des Schlossmuseums: April bis Oktober täglich 14–17 Uhr; Sonntag 9.30–11.30 und 14–17 Uhr.

Kleine Geschichten mit Pfiff

Der Schüler

Die Qual vieler Musiker, untalentierte Schüler unterrichten zu müssen, ist Franz Liszt erspart geblieben. Einmal aber bewarb sich eine Hoheit um die Gunst, den Unterricht des Meisters geniessen zu dürfen. Eine Hoheit durfte auch Liszt nicht ablehnen. Liszt griff zur List. Er bat Hoheit, ihm etwas vorzuspielen, um aus seinem Spiel entnehmen zu können, wo und wie er mit seinem Unterricht beginnen dürfe. Hoheit spielte. Es war eine Qual für Liszt. Aber er fasste sich und sagte dem angehenden Schüler mit der grössten Freundlichkeit: «Hoheit benötigen nicht Stunden, sondern Jahre. Ich fürchte, dass Hoheit diese Zeit nicht haben werden.» Hoheit verstand – und Liszt war gerettet.

Ich auch!

Der Gelegenheitsarbeiter Mollenbier, wohnhaft in einem kleinen Ort und dort als Säuer bestens bekannt, wankte wieder einmal sternhagelvoll durch die Hauptstrasse des Dorfes. Unterwegs begegnete er dem Pfarrer des Ortes, der zu seinem Schützling ging. Als Mollenbier an ihm vorbeiwankte, sagte der Pfarrer strafend: «Wieder mal total besoffen!»

Mollenbier strahlte ihn an und lallte: «Ich auch, Hochwürden, ich auch!»

Für die Wahrheit fechten

Ein übler Geschäftemacher beschwerte sich bei dem französischen Staatsmann Talleyrand, einer seiner Minister habe ihn einen Betrüger und Lügner genannt. «Was soll ich tun?» fragte er. «Soll ich mich mit ihm duellieren?» – «Natürlich», lachte Talleyrand, «nichts ist edler, als für die Wahrheit zu kämpfen.»